

# Den Opfern der Nazis so nah

## Schüler begaben sich in Bremen auf Spurensuche / Auszeichnung bei „Demokratisch Handeln“

Von unserer Mitarbeiterin  
Birgit Krieger

**NEUSTADT.** Charlotte Abraham-Levy ist 16 Jahre alt und lebt in Bremen. Sie würde gerne mit ihren Freundinnen im Bürgerpark spazieren gehen. Doch der ist für sie tabu, denn Charlotte ist Jüdin. Walerjan Wrobél ist 17 und arbeitet als Zwangsarbeiter in Bremen-Nord. Er hat Heimweh. In der Hoffnung, als „böser Junge“ nach Hause geschickt zu werden, zündet Walerjan eine Scheune an. Die Nationalsozialisten verurteilen ihn als „Volksschänder“ zum Tode.

Das ist lange her. Trotzdem fühlen sich einige Schüler der Integrierten Stadtteilschule am Leibnizplatz (Oberstufe der Gesamtschulen) den Schicksalen von Charlotte und Walerjan sehr nah. Acht Monate lang haben die Jugendlichen recherchiert und Material für eine Ausstellung zusammengetragen – freiwillig und ausschließlich in ihrer Freizeit. Ihr Engagement wurde kürzlich beim bundesweiten Wettbewerb „Demokratisch Handeln“ ausgezeichnet.

Jedes Mal, wenn Laura Otto am Bürgerpark vorbei kommt, muss sie an Charlottes Schicksal denken. Laura hat schon vor einigen Jahren ein Buch über das Leben der jungen Jüdin gelesen. Die Geschichte ließ die 18-jährige Neustädterin nicht mehr los, und so gründete sie gemeinsam mit Lehrer Stefan Ambrosius und einigen Mitschülern aus ihrem Geschichte-Leistungskurs vor gut einem Jahr eine Geschichtswerkstatt.

Die Schüler wollten mehr über die Menschen in Bremen erfahren, die unter den Nationalsozialisten gelitten haben. „Im Geschichtsunterricht geht es oft so distanziert zu. Dann ist es schwierig, nachzuvollziehen, was damals wirklich passiert ist“, findet Lennard Tiemann. Die Einzelschicksale und der regionale Bezug hätten ihm geholfen, sich wenigstens eine ungefähre Vorstellung über die Verbrechen der Nazis zu machen.



Mariella Schlömer, Laura Otto, Marijke Hellborn, Lennard Tiemann und Stefanie Habben (v.l.) fanden viel über junge Menschen heraus, die unter den Nazis leiden mussten. FOTO: GERBRACHT

Mariella Schlömer geht es ganz ähnlich. Auch ihr gingen die Schicksale der etwa gleichaltrigen Opfer sehr nahe. „Sie stehen praktisch stellvertretend für die Masse“, sagt die Schülerin. Sie hat sich mit dem Schicksal Walerjan Wrobéls beschäftigt und kann bis heute kaum glauben, dass ein Jugendlicher, der von seiner Entwicklung her eher noch ein Kind war, wegen eines brennenden Strohballens hingerichtet wurde.

Ihre Kameradin Marijke Hellborn hat über eine junge Frau viel herausgefunden, die von den Nazis zwangssterilisiert werden sollte. „Sie wurde dazu verurteilt, weil sie angeblich vererbt schwachsinnig war. Ich war total schockiert“, sagt Marijke.

Die Schüler wollten ihre bewegenden Erkenntnisse anderen Menschen mitteilen. Sie erarbeiteten eine Ausstellung für die „Nacht der Jugend“ im November. Neben

einer ganzen Reihe von Plakaten gestalten sie verschiedene Exponate, die die Gefühle der Besucher ansprechen. So konnten die Besucher beispielsweise in Marijkes begehbares Mobile herausfinden, welche menschenverachtende Vorschriften das „Erbgesundheitsgesetz“ beinhaltete. Außerdem durften sie einen Blick auf die wenigen Habseligkeiten werfen, die Charlotte Abraham-Levy mitnehmen konnte, als sie sich Ende der 30er Jahre gezwungen sah, nach Großbritannien auszuwandern.

Die meisten Mitglieder der Geschichtswerkstatt haben mittlerweile das Abitur gemacht und die Schule verlassen. Doch an der Schule werden sich auch weiterhin Jugendliche freiwillig engagieren. Stefanie Habben und einige weitere Schüler aus dem elften Jahrgang arbeiten bereits an einer Wanderausstellung mit Zeitzeugen.